

Wenn die Realität flimmert

Gedanken zur Klangskulptur Stadt anlässlich der diesjährigen Klangwolke, *Sounding Linz*, 12. September

Die Linzer Klangwolke wäre wohl nie bis zu diesem Magazin durchgedrungen, hätte da nicht ein relativ umtriebiger Virus ein Herunterskalieren (oder im Neusprech: Herunterfahren) des entgleisten Großevents zurück zum Geist seiner Erstauflage im Jahr 1979 erzwungen. Statt der obligaten, beinahe im sechsstelligen Bereich angesiedelten Besucherköpfe, die sich rund um das Brucknerhaus zum Auftakt des alljährlichen Brucknerfestes aneinander drängten, waren 2020 unter dem Motto *Sounding Linz* die freiwilligen und unfreiwilligen Gäste dieses etablierten Ereignisses ganz im Sinn einer Wolke im Stadtgebiet verteilt lauschend. Somit wurde ein großer Kreis über viele Umwege und Jahre der Gigantomani auf gelungene Art und Weise geschlossen.

Sounding Linz (soundinglinz.at) war und ist auch eine virtuelle Klang-Landkarte mit klar partizipatorischer Schlagseite. Die Fülle

und Diversität der akustischen Momentaufnahmen von spannenden und unspannenden Orten in und um Linz schöpfen sich aus der Umtriebigkeit der teilnehmenden Menschen. Alle sind eingeladen, Linz akustisch zu erforschen, eigene sonische Schnappschüsse in die online verfügbare Karte einzubetten und so ihre Erfahrungen zu teilen. Im Gegenzug kann sich jede/r die subjektiv erfahrenen und festgehaltenen Höreindrücke der anderen zu Gemüte führen und mit eigenen Impressionen der entsprechenden Koordinaten in Bezug setzen. Die akustisch besetzten und unbesetzten Stellen der Stadt werden einer kollektiven Prüfung unterzogen.

Gerade durch die Neukalibrierung der Sinne im Zuge des ersten Lockdowns konnte und kann mensch sich auf sich selbst zurückwerfen und eine Reflexion vornehmen. Mit der Audiolandkarte am kuscheligen Bildschirm (die übersichtlichere Desktop-Variante

sei empfohlen) können nun die eigenen und die fremden Standpunkte im akustischen Raum ver- und gehandelt werden.

Der Grundstein für das neue Verständnis von Klang und seiner Ausdehnung wurde im Ausklingen der 1970er Jahre gelegt, als der Komponist Walter Haupt die Musik Anton Bruckners aus dem modernen Linzer Brucknerhaus hinausstrahlen lassen wollte. Dabei war ihm die bloße Projektion des im Inneren Gespielten nach außen nicht genug. Haupt ließ die Musik live per Radio in den Äther übertragen und forderte die LinzerInnen auf, ihre Radiogeräte auf Empfang und ins Fenster zu stellen. Somit war die erste Linzer Klangwolke aus der Taufe gehoben. Als Kernereignis wurde die 8. Symphonie von Anton Bruckner (1824–1896) mittels vier Lautsprechergruppen in den umliegenden Donaupark projiziert und von einer (aus heutiger Sicht bescheidenen) Übersetzung in Laserkanonenbewegungen begleitet. Die Erweiterung des Wirkungsbereichs dieser Ton-Licht-Symphonie durch die erwähnte Übertragung in den Radio-Raum war die wahrscheinlich gravierendste künstlerisch-technische Entscheidung. Die Rollen der potenziellen RezipientInnen und AkteurlInnen sind neu ausgelotet, das träge Konstrukt

Schwan, Donaulände. Foto: Wolfgang Fuchs



eines fixierten Werks weiter aufgeweicht und einer Bearbeitung durch viele zur Verfügung gestellt worden. Auf einmal gab es viele mögliche Versionen eines singulären Initialstücks. Die Töne wurden aus ihrem ursprünglichen Kontext befreit und in den Gesamtsound von Linz entlassen. Wie eine große, dynamische Maschine prozessiert die Stadt die klanglichen Daten und spuckt diese an jeder beliebigen Koordinate wieder aus.

Bereits vor der ersten Linzer Klangwolke hatte der Klangdenker R. Murray Schafer mit seinem Reader *The Tuning of the World* ein Fundament für den „Sonic Boom“ gelegt, in dessen Fahrwasser auch die diesjährige Ausgabe unter dem Titel *Sounding Linz* zu sehen bzw. zu hören ist. Wie damals der Kanadier Schafer die von ihm und KollegInnen

In dem Moment, da die Musik aber vor der eigenen Haustür offline erklingt, verfallen die meisten wieder in den Passivmodus und suchen verzweifelt nach einem gemütlichen Platzerl vor der Bühne.

nen angefertigten Feldaufnahmen von Alltagsklängen als Inventar eines künftigen Klangarchivs und -museums einstufte, so sind auch die jetzt auf soundinglinz.at abrufbaren Klänge bereits verklungene Zeugnisse eines Linz im Jahr des berühmten C. Unter dieser Prämisse können die historischen, politischen, gesellschaftlichen und unmittelbar physisch wahrnehmbaren Dynamiken der Klänge behandelt werden. Was die außermusikalischen Implikationen akustischer Ereignisse für uns in der Rolle als Privat- und Arbeitsmenschen betrifft, verfügt etwa ein Mitglied der *Sounding Linz*-Kerngruppe, der Komponist und Klangaktivist Peter Androsch, über eine ausgewiesene Expertise. Das von ihm initiierte Langzeitprojekt *Hörstadt* spürt jenen, mitten in der Stadtgesellschaft hervorgebrachten Schallphänomenen nach, die unterschiedlich stark ausgeprägten, hierarchischen Strukturen entspringen. Wer sind die Privilegierten und wer die Zwangsbeglückten in der 24-7-Klangsphäre? Wer sind die Entscheidungstragenden bei akustischen Gestaltungen und (Um-)Widmungen im sogenannten öffentlichen Raum?

Im Vorbeigehen und -schwirren sind im Zuge der diesjährigen Klangwolke viele der eben angerissenen Fragestellungen auf verspielte und unschwellige Weise mit angeschnitten worden. Mögliche Interpretierun-

gen und Beantwortungen sind als ein längerer Prozess zu verstehen. Das für viele durchaus neue Denken des Phänomens Klang wird, so bleibt zu hoffen, auch neue Unterhaltungs- und Vermittlungsformate hervorbringen. Genau die wird es brauchen, um in der unmittelbar bevorstehenden Zeit Teil eines kulturellen Kontinuums zu bleiben und nicht geistig in der totalen Isolation zu verweilen.

Klarerweise stehen einem mehr Aktivität einfordernden und das Schema einer Massenveranstaltung sprengenden Konzept nicht alle UserInnen von Linz so euphorisch gegenüber. Das liegt in der Natur der Sache. Aber manche scharfe KritikerInnen entpuppen sich halt sehr schnell als passive und eben – sorry! – faule Konsumierende. Es sind aber genau diese Leute, die sich alles nur Erdenkliche aus der „frei“ verfügbaren „Wolke“ herunter- und herausziehen und sich so den Soundtrack für den Weg in die Arbeit, das Fitnessstudio, den Waldlauf etc. zusammenstoppeln. Da brüstet mensch sich noch mit der Playlist als Visitenkarte des guten musikalischen Geschmacks. In dem Moment, da die Musik aber vor der eigenen Haustür offline erklingt, verfallen die meisten wieder in den Passivmodus und suchen verzweifelt nach einem gemütlichen Platzerl vor der Bühne. Genau die wurde heuer eben nicht aufgebaut und verkabelt. Die Drähte liefen auf andere Art und Weise zusammen, mit viel mehr Freiraum und Hörerlebnisgestaltungsmöglichkeiten. Mit dieser neuen Freiheit kommen einige (noch) nicht klar. Schade eigentlich. Und vor allem undankbar. Das *Sounding Linz*-Team hat sich klar gegen die Absage einer Klangwolke im herkömmlichen Sinne („Visualisierte Klangwolke“) und für eine Variante, die dem „Publikum“ mehr zutraut, entschieden.

Die Visualisierung war meist selbst schon lauter als die eigentlichen, absichtlichen Klangereignisse. Das heißt, um die Musik ging es schon lange nicht mehr. Zum Glück und auch dank C hat sich das Kreativteam der diesjährigen Klangwolke zu einer wieder dem Hörsinn geschuldeten Inszenierung durchringen können und müssen. Dazu war bei diesem partizipativen Ansatz auch keine „fremde“ oder „dritte“ Musik notwendig. Die bereits vorhandenen, gefundenen, (wieder)entdeckten Klänge der Perma-Soundscape Linz fungierten als eigenständige Ins-

tanzen einer ganz groß gedachten Wolke. Da wurde ganz schön dick aufgetragen, keine Frage. Meines Erachtens konnte das ganze Unterfangen aber durch die mediale Streuung („Live“, online, On-Air (Radio und Fernsehen)) den hohen Erwartungen und Versprechungen gerecht werden. Der Übergang vom passiven zum aktiven und reflektierten Publikumsdasein wurde auf hohem Niveau, aber doch niederschwellig, angeboten.

Als Leit motive für diese Stadtsymphonie wurden an ausgewiesenen und auch geheimen Plätzen Impulse gesetzt. Die lautstärksten Markierungen waren dabei sicher die beinahe über den ganzen Tag im Großraum Linz wahrnehmbaren Sirenen und Schiffshörner, die wie sehr weit gedehnte rhythmische Muster die Echtzeit-Klangwolke zusammenhielten. Weitere absichtliche akustische Interventionen waren etwa Auslotungen des Mariendoms durch lokale MusikerInnen, auf Dächern und Türmen verteilte BlasmusikerInnen oder durch den Wind angeregte „Klangfahnen“. Der minutenlange Nachspann des offiziellen *Sounding Linz*-Streams zur Hauptprogrammzeit ließ in die extrem weit verästelte Einbindung von lokalen Szenen, Initiativen, Vereinen, Interessensgruppierungen etc. Einblick nehmen. Jeder Beitrag als noch so kleiner Klangpartikel im Gesamtwerk des 12. September 2020 wird erwähnt und honoriert. Es gibt keine Stars oder Hauptacts der Klangwolke, das war ein Novum.

Wie das jetzt jede/r Einzelne in den eigenen Alltag und in die eigene Wahrnehmung integriert, das bleibt offen. In den meisten, im Eiltempo erstellten Absagen an ein neues Verständnis der uns umgebenden Lautsphäre schwingt eine gewisse Unzufriedenheit mit der eigenen Rolle im dem ganzen „Zirkus“ mit. Für viele bewusst und unbewusst Lärmgeplagte ist eben diese Zuschreibung (noch) zu diffus und abstrakt. Dazu gesellt sich das nicht fixier- und unmittelbar verwertbare Bündel an erfahrbaren Klängen. Der individuelle Bezug zu den einzelnen akustischen Ereignissen ist freilich ein sehr schwer beschreibbarer und einem ständigen Wandel, jede Hörbiografie einer permanenten Umschreibung und Erweiterung unterworfen. Beispielsweise kann der einst Freiheit suggerierende und untermauernde Klang eines Mopedauspuffs aus der Teenagerzeit wenige Jahre später bei der gleichen Person eine gänzlich andere Reaktion auslösen. Die aktive und passive akustische Realität flimmert. ■